



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Realienbuch zum Gebrauch in den Volksschulen des
Fürstentums Lippe beim Unterricht in der Geschichte,
Erdkunde, Naturgeschichte und Naturlehre**

Detmold, 1903

V. Afrika

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-56182](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-56182)

16. Korea.

Korea ist eine gebirgige Halbinsel zwischen dem Gelben und dem Japanischen Meere. Es ist so groß wie die Halbinsel Italien, hat aber nur 5 Mill. E., welche nach Abstammung und Kultur den Chinesen verwandt sind. Sie bilden einen selbständigen Staat und zugleich den Zankapfel zwischen Rußland und Japan. Die Hauptstadt heißt Seoul (Saul).

17. Japan.

1. **Japan** ist ein Inselreich, das aus vier großen und vielen kleinen Inseln besteht, welche die Ostküste Asiens in drei Bogen begleiten. Sie sind alle gebirgig und zum Teil vulkanisch. Die Hauptinsel Hondo trägt einen 3800 m hohen tätigen Vulkan, und das ganze Land wird oft von verheerenden Erdbeben heimgesucht. Daher sind die Häuser auch meist ein- oder zweistöckig und aus Holz gebaut. Das Klima ist warm und feucht, ähnlich dem Klima Unteritaliens. Das verdankt Japan zum Teil dem warmen Meeresstrom, der von Süden her an seiner Ostküste vorbeifließt. Unter den Nutzpflanzen sind Reis, Tee und Baumwolle die wichtigsten; auch die Zucht der Seidenraupe wird betrieben. Das Land ist dicht bevölkert; 46 Mill. Menschen wohnen auf 417 000 qkm. Die Hauptstadt ist Tokio mit 1½ Mill. E., ihre Hafenstadt Yokohama.

2. **Die Japaner** sind Mongolen, den Chinesen verwandt in Sprache, Schrift und Kultur; auch ihre Religion ist der der Chinesen ähnlich. Sie unterscheiden sich aber von ihnen besonders dadurch, daß sie ihr Land seit dem Jahre 1868 den Europäern vollständig geöffnet und sich mit Eifer bemüht haben, von ihnen zu lernen. Da sie sehr begabt und geschickt sind, so haben sie sich schnell zu einer großen Weltmacht emporgeschwungen. Sie haben ihr Heer-, Staats- und Schulwesen nach europäischem, namentlich deutschem Muster umgestaltet. Japaner studieren vielfach auf unsern Hochschulen. Auch sind in Japan selbst niedere und höhere Schulen errichtet. Die Japaner bauen Eisenbahnen und Fabriken und haben eine starke Handels- und Kriegsflotte. Auch das Christentum hat in Japan Eingang gefunden und breitet sich immer weiter aus.

V. Afrika.

1. Allgemeines.

1. **Lage, Grenzen, Gliederung.** Afrika liegt südlich von Europa und wird durch das Mittelmeer von ihm geschieden. Im Westen wird es vom Atlantischen, im Osten vom Indischen Ozean bespült. Im Nordosten hängt es durch die Landenge von Suez mit Asien zusammen. — Es hat nur wenige Meerbusen und Halbinseln. Das Mittelmeer bildet die Große und die Kleine Syrte. Im Westen liegt der große Busen von Guinea (ginea) und im Osten der Golf von Aden, der die dreieckige Somalhalbinsel abtrennt.

2. **Einteilung.** Afrika zerfällt in Nord-, Mittel- und Südafrika. Nordafrika wird zum größten Teil von der Wüste Sahara eingenommen. Nördlich von ihr liegen die Atlasländer, östlich von ihr die Nilländer. Im Süden der Sahara breitet sich der Sudan aus. Mittelafraka besteht aus dem Seenbecken und dem Kongobecken.

3. **Bewohner.** Im Norden und Süden Afrikas wohnen Völker,

welche der mittelländischen Rasse angehören. Die Mitte des Erdteils wird von Negern bewohnt, die in Sudan- und Bantuneger zerfallen. Eine besondere Rasse bilden die Hottentotten und Buschmänner im Süden des Erdteils. — In der ganzen Nordhälfte herrscht der Islam, in Mittelafrika das Heidentum, nur wenige Länder sind dem Christentum gewonnen.

2. Ägypten.

1. Das Land. Ägypten liegt im nordöstlichen Afrika zwischen dem Roten Meere und der großen Wüste Sahara. Es wird seiner ganzen Länge nach von dem Nil durchflossen, der aus den großen Seen Mittelafrikas kommt und ins Mittelmeer fließt. Ägypten liegt in dem großen Wüstengürtel, der durch Nordafrika hindurch bis zur Mongolei zieht. Der Regen ist hier sehr selten; nur vom nächtlichen Tau wird das Land etwas befruchtet. Aber die heiße Sonnenglut würde den Boden ausdörren und kein Gewächs könnte hier gedeihen, wenn nicht der Strom das Land bewässerte. Im Frühling fällt im Gebiete seines Oberlaufes viel Regen, und auf den hohen Gebirgen schmilzt der Schnee. Infolgedessen schwillt der Strom an und tritt im Sommer über seine Ufer. Sein Tal gleicht dann einem langen, schmalen See, aus welchem Städte und Dörfer wie Inseln hervorragen. Im Herbst tritt das Wasser allmählich wieder zurück und läßt auf dem Lande eine dünne Schicht fruchtbarer Schlamm-erde zurück. Sobald dieselbe etwas abgetrocknet ist, beginnt die Aussaat, und wenn bei uns Schnee die Felder bedeckt, sieht man in Ägypten üppige Kornfelder mit Weizen, Mais, Reis und Hülsenfrüchten. Auch Baumwolle, Zuckerrohr und Dattelpalmen gedeihen. Schon vor Ostern beginnt dort die Ernte; in unserm Frühjahr stehen dann die Felder leer, und der Boden ist dürr und staubig.

2. Die Bewohner Ägyptens drängen sich in dem 15 bis 20 km breiten Niltale zusammen. Zu beiden Seiten desselben ist Wüste, die von Beduinen durchzogen wird. Die Zahl der Bewohner beträgt 10 Millionen. Sie sind zum größten Teil Nachkommen der alten Ägypter, die zu dem hamitischen Volksstamme gehörten. Wenn sie Mohammedaner sind, heißen sie Fellachen, wenn sie Christen sind, Kopten. Außer ihnen wohnen auch Araber und Türken im Lande, welche als Eroberer von Osten her eingewandert sind. Beherrscht wird das Land von einem erblichen Vizekönig oder Khedive, der dem Sultan in Konstantinopel tributpflichtig ist. Die Engländer halten an mehreren Stellen Militär und sind die eigentlichen Herren des Landes. Es ist für sie von der größten Wichtigkeit, weil es den Seeweg nach Indien beherrscht.

3. Städte. Die Hauptstadt Ägyptens ist Kairo. Sie liegt da, wo sich der Nil in mehrere Arme teilt und das fruchtbare Delta beginnt. Sie hat 576 000 E., prachtvolle Moscheen und zahlreiche Minarets. In ihren Straßen herrscht ein buntes Völkerleben, in dem Völker aus allen drei Erdteilen der alten Welt vertreten sind. In der Nähe von Kairo liegen die drei großen Pyramiden, jene über 4000 Jahre alten Grabdenkmäler der ältesten ägyptischen Könige. Die größte derselben, die Cheopspyramide, ist 146 m hoch. Nicht weit davon ragt auch ein Rest der riesigen Sphinx aus dem Wüstenande hervor, ein Menschenkopf mit einem Tierleibe. — Am Mittelmeere liegt die von Alexander dem Großen gegründete Stadt Alexandria mit 320 000 E. Sie ist seit alters eine

wichtige Handelsstadt, besonders aber seit Eröffnung des Suez-Kanals, durch welchen der Schiffahrtsweg nach Indien, Ostasien, Australien und Ostafrika führt. An den Enden des Kanals entstanden die beiden Städte Suez und Port-Said. In Oberägypten, dem südlichen Teile des Landes, finden wir zahlreiche Ruinenstätten. Hier lag die alte Hauptstadt Theben, von der noch heute prachtvolle Trümmer übrig sind. In den Felsenwänden am Westrande des Niltales haben die alten Ägypter ihre Grabkammern angelegt, in denen sich noch heute die getrockneten Leichname der darin beigesezten Toten, die Mumien, finden. An mehreren Stellen des Landes sind Gelehrte tätig, um die Überreste des Altertums, die unter dem Schutte und Wüstensand begraben liegen, ans Licht zu bringen.

4. Nubien liegt südlich von Ägypten und wird vom Nil in S förmigem Bogen durchflossen. Sein Tal ist hier aber eng und unfruchtbar; zahlreiche Stromschnellen hindern außerdem die Schiffahrt. Das Land ist meist Steppe und wird von Nomaden bewohnt, welche vorzügliche Pferde züchten. Noch weiter nilaufwärts liegt der ägyptische Sudan mit der Hauptstadt Chartum.

3. Abessinien.

1. Das Land. Abessinien ist ein gewaltiges Tafelland von 2000 bis 3000 m Höhe, auf dem sich wieder Berge von derselben Höhe erheben. Mauerartig steigt es aus seiner Umgebung auf; nur einige tiefe Talschluchten führen in das Innere des Hochlandes. Auf demselben entspringt der Blaue Nil, der sich bei Chartum mit dem Weißen Nil vereinigt. Die tiefer gelegenen Schluchten und Täler haben ein tropisches Klima und eine üppige Pflanzenwelt. Je höher hinauf, desto kälter und rauher wird das Land. Die Höhen bedecken nur kahle Weideländer, und die Gipfel derselben tragen im Winter Schnee.

2. Die Bewohner dieses unzugänglichen Hochlandes sind Semiten und bilden seit dem Altertum ein christliches Reich, das seine Unabhängigkeit bis jetzt bewahrt hat. Aber sie stehen auf einer niedrigen Kulturstufe, und auch ihr Christentum ist sehr verderbt und entstellt. Der Kaiser oder Regus wohnt in Gondar. — An der Küste des Roten Meeres liegt die italienische Kolonie Erythräa mit der Hauptstadt Massaua.

4. Die Atlasländer.

1. Die Atlasländer nehmen den Nordweststrand von Afrika zwischen dem Mittelmeer und der Sahara ein und reichen vom Atlantischen Ozean bis zur Großen Syrte. — Sie werden von dem Atlasgebirge durchzogen, welches im Westen aus einer hohen Kette besteht, im Osten aber aus zwei Ketten, welche eine Hochebene einschließen. Größere Flüsse hat das Gebiet nicht. Auf der Hochfläche gibt es mehrere Salzseen, ebenso am Südfuße des Gebirges nicht weit von der Syrte. — Die Atlasländer haben das Klima der Mittelmeerländer, regenreiche Winter, in denen auch wohl Schnee fällt, und heiße, fast regenlose Sommer. Darum entspricht auch die Pflanzenwelt derjenigen Süditaliens.

2. Die Bewohner der Atlasländer sind vorwiegend Berbern, die zu den Hamiten gehören und in Algerien Kabysten genannt werden. Im Mittelalter sind auch Araber eingewandert und haben den Islam eingeführt. Noch heute herrschen die Araber in Marokko, dem westlichsten

der Atlasländer. Der Sultan desselben wohnt abwechselnd in den Städten Marokko und Fes; auf einem Vorsprunge Gibraltar gegenüber liegt Tanger (tandscher). — Östlich von Marokko liegt die französische Kolonie Algerien oder Algier, ein wohl bebautes und ertragreiches Land, das Wein, Gemüse und Südfrüchte ausführt. Die Bewohner züchten vorzügliche Pferde und sind tüchtige Reiter. Der Hauptort ist Algier. Unter französischer Oberhoheit steht auch das mohammedanische Fürstentum Tunis mit der gleichnamigen Hauptstadt, die nicht weit von der Stätte des alten Karthago liegt.

5. Die Sahara.

1. Der Boden. Die Sahara nimmt fast den ganzen Norden Afrikas vom Atlantischen Ozean bis zum Roten Meere ein. In der Sahara wechselt Tiefland mit Hochebenen von 300—400 m Höhe ab. Aus diesen steigen Gebirge mit 1500—2000 m hohen Bergen empor. Daneben finden sich mehrfach tiefe Taleinschnitte. Den Boden bedeckt in weiten Gebieten lockerer Sand, der vom Winde zu langen Dünenwällen aufgeworfen wird. In anderen Gegenden ist er mit unzähligen scharfkantigen Steinen übersät. Oft besteht er aus schwarzem, kahlem Fels, der an der Oberfläche vielfach in Stücke zerspringt und zerbröckelt. Danach unterscheidet man Sand-, Stein und Felswüste.

2. Das Klima. Die Ursache der Wüstenbildung ist einzig der Mangel an Niederschlag. Oft fällt jahrelang kein Regen; daher sind weite Gebiete der Wüste vollständig wasserlos. Nur durch den Tau wird der Boden dann und wann benetzt. Aber der geringe Niederschlag verdunstet am Tage sofort unter den glühenden Strahlen der Sonne, die Tag für Tag vom wolkenlosen Himmel herabbrennt. In der Nacht allerdings kühlt sich die Luft oft so stark ab, daß der Boden sich mit Reif bedeckt. Dieser Gegensatz der Hitze und Kälte wird den Wüstenreisenden sehr unangenehm; aber es gibt noch größere Beschwerden der Wüstenreise als diese. Oft erhebt sich ein furchtbarer, glühend heißer Sturm, der Samum, der dichte Sandwolken mit sich führt, das Wasser in den Schläuchen austrocknet und manchmal ganze Karawanen unter dem Sande begräbt. Allein mit dem Kamel, dem Schiff der Wüste, ist solch ein Gebiet zu durchreisen.

3. Dasen. Nur wenige fruchtbare Stellen gibt es in der Wüste; sie heißen Dasen und finden sich da, wo das überall vorhandene Grundwasser bis an die Oberfläche reicht. Hier bringt der Boden Gras und Kräuter hervor, hier kann auch Getreide gebaut werden; vor allem aber gedeiht hier der eigentliche Wüstenbaum, die Dattelpalme. Schon von fern winken ihre Kronen den Reisenden einladend entgegen. In den Dasen rasten die Karawanen; sie sind auch die Wohnorte der Wüstenbewohner. Diese sind sämtlich Hamiten und Mohammedaner. Sie haben einen rohen, kriegerischen Sinn und unternehmen oft Raubzüge in benachbarte Gebiete und überfallen die Karawanen. Sie haben sich bis jetzt völlige Unabhängigkeit bewahrt. — Die wichtigsten Dasen sind Mursuk, südlich von Tripolis, und Siwah, westlich von Kairo. Die östlichen Dasen sind ägyptisch und türkisch, die westlichen werden von den Franzosen beansprucht.

6. Der Sudan.

1. Der Sudan liegt südlich von der Sahara und reicht im Südwesten bis ans Meer und im Südosten bis an Mittelafraka. Man unter-

scheidet den westlichen Teil oder Hochsudan und den östlichen Teil oder Flachsudan. — Hochsudan ist das Gebiet des Nigers. Dieser fließt in einem großen nach Süden offenen Bogen bis zum Rande der Wüste und mündet in einem Delta in den Busen von Guinea; links empfängt er den Binue. Flachsudan ist eine Einsenkung zwischen Niger und Nil. Die tiefste Stelle nimmt der abflußlose Tsadsee ein, dem von Südosten her der Schari zuströmt.

2. Die Bewohner des Sudans sind Neger, welche vorwiegend Ackerbau und Viehzucht treiben. Sie bilden mohammedanische Reiche. Der Hauptort am Niger ist Timbuktü, am Tsadsee Kuka. Beide sind die Zielpunkte der Karawanenstrassen durch die Sahara nach dem Sudan. Das Küstengebiet von Westsudan heißt Oberguinea und ist größtenteils in den Händen der Engländer und Franzosen. Auch einen Negerfreistaat gibt es hier, und in der Mitte der Küste liegt die deutsche Kolonie Togo.

7. Togo.

1. Togo ist unsere kleinste afrikanische Kolonie; sie ist 82000 qkm groß, etwas größer als Bayern, und hat etwa 2 Mill. E. Aber sie ist die blühendste und am meisten versprechende unserer westafrikanischen Besitzungen. In einem schmalen Streifen von 60 km Länge reicht sie an die Küste des Meeres, welche flach und sandig und ohne Hafen ist. Hinter der Küste liegt eine Reihe von Lagunen; an einer derselben liegt der Ort Togo, und wo die Lagune mit dem Meere in Verbindung steht, der Hauptort Klein-Popo. Das ebene Hinterland steigt allmählich zu dem Gebirge im Innern an, das den Rand einer großen Hochfläche bildet. Der Boden der Ebene ist sehr fruchtbar und bringt reichen Ertrag an Getreide, Baumwolle und Früchten. Am Strande gedeihen Kokospalmen, im Innern Brotbäume und Ölpalmen.

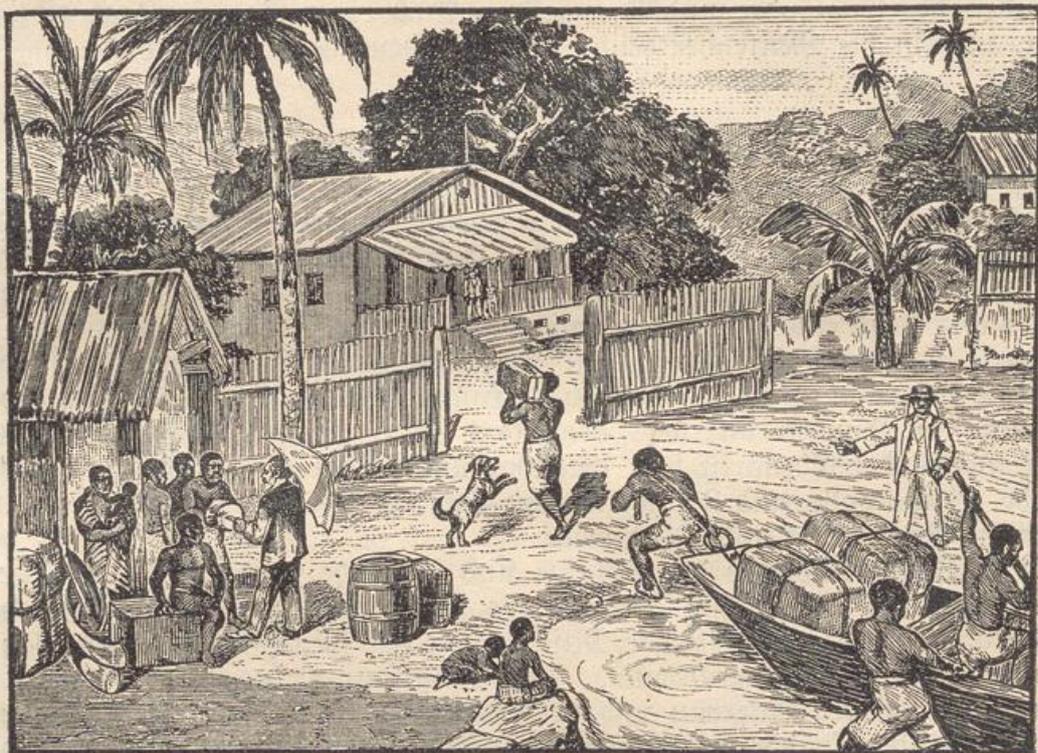
2. Die Bewohner der Kolonie sind friedliche, gut beanlagte Neger, welche an der Küste zum Stamm der Ewhe gehören. Unter ihnen hat die Norddeutsche oder Bremer Mission seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts mit Erfolg gearbeitet. Die Hauptstation derselben ist Lome. Die Ewhe treiben Ackerbau und verstehen Eisen und Leder zu bearbeiten; auch vermitteln sie den Handelsverkehr zwischen der Küste und dem Innern. Die Haupterzeugnisse des Landes sind Palmöl und Palmkerne; in neuerer Zeit sind auch Baumwollenpflanzungen angelegt.

8. Kamerun.

1. Kamerun liegt im innersten Winkel des Guineabusens und reicht im Osten bis zum Sanga, einem Nebenfluß des Kongo, im Norden bis zum Tsadsee. Es ist fast so groß wie das Deutsche Reich. Die Küste ist flach und sumpfig. Das ganze Innere ist von einem ausgedehnten Hochlande angefüllt, welches etwa 800 m hoch liegt. Die Flüsse stürzen in Wasserfällen von demselben herab, sind daher für die Schiffahrt unbrauchbar. Dicht an der Küste erhebt sich der vulkanische Kamerunberg bis zu 4000 m Höhe. Das Klima ist in der Küstenebene heiß und feucht, für den Europäer daher sehr ungesund; die Durchschnittswärme beträgt 26 Grad. Aber ein dichter tropischer Urwald kann hier gedeihen, der sich 200—300 km weit ins Innere erstreckt. Das Hochland ist dagegen vorwiegend mit Grasfluren oder Savannen bedeckt und hat ein kühleres, gesünderes

Klima. Hier grasen Antilopen- und Büffelherden, in den Wäldern haufen Elefanten und Affen, und die Flüsse sind von Krokodilen und Flußpferden belebt.

2. Die Bewohner Kameruns gehören zu den Bantunegern, welche ganz Mittelasrika bewohnen. An der Küste wohnt der Stamm der Dualla, ein kräftiges, geistig gut beanlagtes Volk. Sie hatten anfangs den Handel mit dem Hinterlande in Händen und machten den deutschen Kaufleuten viele Schwierigkeiten. Hauptgegenstände des Handels sind Elfenbein und Kautschuk, Palmöl und Palmkerne. Zum Schutz des Handels sind im ganzen Lande feste Stationen angelegt. Der Handel Kameruns ist größer als der irgend einer andern deutschen Kolonie. Der ganze Umsatz zwischen



Faktorei in einer deutschen Kolonie.

dem Mutterlande und den Kolonien beträgt jetzt etwa 60 Mill. Mark; davon entfallen auf Kamerun gegen 25 Mill. Mark, also mehr als $\frac{2}{5}$. — In Zukunft wird auch der Plantagenbau eine hohe Bedeutung erlangen; denn Kaffee, Kakao und Tabak gedeihen hier vorzüglich. — Der Hauptort ist Kamerun; am Fuße des Kamerunberges liegt Viktoria, der Hauptsitz der Baseler Mission, welche hier tätig ist.

9. Mittelasrika.

1. Mittelasrika liegt zu beiden Seiten des Äquators und wird daher auch Äquatorial-Afrika genannt. Es besteht aus einem Hochlande, welches im Osten hohe Berge trägt, wie den Kilimandscharo (6000 m) und den Kenia. Den östlichen Teil bildet das Seenbecken, den westlichen das Kongo- becken. — Der größte See ist der Viktoriassee. Aus ihm fließt der Weiße Nil nach Norden dem Mittelmeere zu. Südlich vom Viktoriassee liegt der

südlichste der Seen, der langgestreckte Njassa, der sein Wasser nach Süden in den Sambesi sendet. Der längste aller Seen ist der Tanganika. Er hat seinen Abfluß nach Westen zum Kongo. Der Kongo fließt in einem großen nach Süden offenen Bogen zweimal unter dem Äquator her und mündet in den Atlantischen Ozean. Von rechts und links empfängt er zahlreiche, große Nebenflüsse. Kurz vor seiner Mündung stürzt er in Wasserfällen vom Hochlande in die Küstenebene.

2. Europäischer Besitz. Mittelafrika ist jetzt ganz in den Händen der Europäer. An der Atlantischen Küste, welche auch Ober-Guinea heißt, liegt im Norden Französisch-Kongo, das bis zum Sudan reicht, im Süden das portugiesische Angola. Das Kongobecken nimmt der neutrale Kongostaat ein, dessen Oberhaupt der König der Belgier ist. An der Ostküste liegt im Norden das englische, im Süden das portugiesische und in der Mitte das deutsche Ostafrika.

10. Deutsch-Ostafrika.

1. Deutsch-Ostafrika ist unsere größte Kolonie. Es umfaßt rund 1 Mill. qkm, ist somit nahezu doppelt so groß wie das Deutsche Reich. Es reicht im Innern bis zu den großen Seen, zum Viktoriasee, Tanganika und Njassa. Es ist ein Teil des mittelafrikanischen Hochlandes, nur an der Küste liegt ein schmaler Tieflandstreifen. An der Nordgrenze ragt der höchste Berg Afrikas, der Kilimandscharo, zu 6000 m auf. Sein Fuß ist bis zur halben Höhe mit einem dichten Urwaldgürtel umgeben; dann folgen Wiesen, und bei 5000 m beginnt der ewige Schnee. Große Flüsse hat die Kolonie nicht. Der größte derselben ist der Rufidschi. Das Klima ist an der Küste heiß und feucht, für Europäer erschlaffend und ungesund. Auf der Hochfläche im Innern wechseln heiße Tage mit kühlen Nächten. Zur Zeit des höchsten Sonnenstandes tritt die Regenzeit ein, welche von verschiedener Dauer ist. Vom April bis Oktober herrscht Trockenzeit. Dem Klima entsprechend ist auch die Pflanzenwelt verschieden: an der Küste finden wir tropische Gewächse, wie die Kokospalme; auf der Hochfläche herrscht die Savanne, nur in den Flußtälern gibt es dichtere Wälder. Die Savannen sind der Tummelplatz der Antilopen, Zebras, Giraffen und Büffel. In den Wäldern hausen Elefanten, Nashörner und Affen, und in den Gewässern gibt es zahlreiche Flußpferde und Krokodile; auch die großen Raubtiere, wie Löwen, Panther und Hyänen, kommen hier vor.

2. Die Bewohner des Landes sind meist febhafte Neger, die zu den Bantu gehören. Sie treiben Ackerbau und Viehzucht. Angebaut wird von ihnen besonders das Negerkorn, die wichtigste Körnerfrucht Afrikas, und die Batate, welche die Kartoffel vertritt. Die Herden bestehen aus Rindern und Ziegen. Die Wohnungen der Neger sind kleine runde oder viereckige Hütten aus Holz und Stroh. Sie liegen in Dörfern zusammen, in denen ein Häuptling regiert. Die einzelnen Stämme bekriegen sich oft untereinander; früher wurden sie auch oft von Sklavenjägern überfallen, welche die Männer töteten und Frauen und Kinder fortschleppten. — In den Küstenstädten wohnen auch viele eingewanderte Araber und Indier, die den Handel in Händen haben. Der Hauptgegenstand desselben ist Elfenbein. Das einzige Verkehrsmittel sind Trägerkarawanen; auf den Köpfen der Neger müssen alle Waren befördert werden. In neuerer Zeit sind im Nordosten der Kolonie, in der Landschaft Usambara, große Pflanz-

zungen von Tabak und Kaffee angelegt; hier ist auch schon eine Eisenbahn von Tanga aus ins Innere hinein gebaut. — Der Hauptort des Landes ist Dar-es-Salam, d. h. Wohnung des Friedens, die wichtigste Handelsstadt ist Bagamoyo, gegenüber der englischen Insel und Stadt Sansibar und am Ende der wichtigen Straße, die über Tabora zum Tanganika führt. Im Süden liegen Kilwa und Lindi, im Norden Pangani und Saadani. Etwa 30 deutsche evangelische Missionsstationen gibt es in Ostafrika; sie gehören verschiedenen Missionen an. — Nahe der Küste liegt die britische Insel Sansibar mit der wichtigen Handelsstadt Sansibar (100 000 E.).

11. Südafrika.

1. **Südafrika** ist wie Mittelafrika ein Hochland, das in Stufen zum Meere abfällt und einen schmalen Küstensaum übrig läßt. Im Südwesten erhebt es sich in den Drakensbergen zur Höhe der Pyrenäen. Von denselben fließt der Hauptfluß Südafrikas, der Oranje (orahnje), nach Westen. Das Innere des Landes empfängt im Norden keinen Niederschlag und bildet daher eine Wüste. Die Westküste erhält im Winter, die Ostküste im Sommer Regen. An der Südküste vereinigen sich Sommer- und Winterregen, so daß zu allen Jahreszeiten Regen fällt. Da das Land unter dem Wendekreise liegt, so ist das Klima kühler als in Mittelafrika. Auf der Hochfläche ist es nur am Tage und im Sommer heiß, bei Nacht und im Winter dagegen kühl. Für den Europäer ist das Klima überall gesund.

2. **Bewohner und Staaten.** Infolge des gesunden Klimas finden wir hier eine ziemlich dichte Bevölkerung von europäischen Ansiedlern. Zuerst nahmen die Holländer den südlichsten Teil Afrikas in Besitz. Holländische Bauern ließen sich in großer Zahl hier nieder und trieben Viehzucht, da das Land für Ackerbau nicht so gut geeignet war. Sie hatten harte Kämpfe zu bestehen mit den Ureinwohnern des Landes, den Buschmännern und Hottentotten und den später von Norden eingewanderten Kaffern. Ums Jahr 1800 eroberten die Engländer den Süden. Die Holländer oder Buren, d. h. Bauern, zogen sich zum Teil nordwärts über den Oranje zurück und gründeten hier zwei Republiken, den Oranje-Freistaat zwischen dem Oranje und seinem Nebenflusse Baal, und die Südafrikanische Republik oder Transvaal nördlich vom Baal. Beide sind im Anfange unseres Jahrhunderts von den Engländern ebenfalls erobert. Das Herrschaftsgebiet derselben reicht über den Sambesi hinaus bis zum Tanganika und Njassa. Nur den Ostrand besitzen noch die Portugiesen und an der Westküste liegt Deutsch-Südwestafrika.

3. **Britisch-Südafrika.** Den äußersten Süden des Landes nennt man das Kapland, nach dem Kap oder Vorgebirge der guten Hoffnung. In der Nähe desselben liegt Kapstadt, die Hauptstadt des britischen Gebietes. Sie ist wichtig für den Schiffsverkehrsverkehr um Afrika herum. Der Hauptort des früheren Oranje-Freistaats ist Bloemfontein (blum-). In Transvaal liegt südlich von der Hauptstadt Pretoria das schnell zu einer Großstadt gewordene Johannesburg, der Mittelpunkt der reichen Goldfelder. In der Gabel zwischen Oranje und Baal befinden sich die Diamantengruben von Kimberley (kimberleh).

12. Deutsch-Südwestafrika.

1. **Das Land.** Deutsch-Südwestafrika reicht vom Oranje bis zum

Kunene und erstreckt sich im Norden in einem schmalen Streifen nach Osten bis zum Sambesi. Es ist $1\frac{1}{2}$ mal so groß wie das Deutsche Reich. Der Küstenstreifen ist sandig und öde, fast völlige Wüste. Es regnet hier fast nie, weil an der Küste ein kalter Meeresstrom nach Norden zieht, der keine Regenwolken hervorbringt. Außerdem weht aus dem Innern fast ständig ein trockner Landwind. Hinter dem Küstenstreifen steigt das Land zu einem etwa 1000 m hohen Berglande an, das sich an einzelnen Stellen zur doppelten Höhe erhebt. Auch dieses Bergland leidet an Regenmangel. Die Flüsse führen nur nach den hier sehr heftigen Gewitterschauern auf kurze Zeit Wasser; sonst liegen ihre Betten und die Talschluchten trocken da. Der größte dieser Flüsse ist der Große Fischfluß, der nach Süden in den Oranje fließt. Der großen Hitze am Tage folgt in der Nacht eine starke Abkühlung. Der Osten der Kolonie gehört schon zur Wüste Kalahari, welche aber mehr einer Steppe gleicht. Der Norden erfreut sich reicherer Niederschläge und darum eines üppigeren Pflanzenwuchses. Hier kann auch Ackerbau getrieben werden. Im übrigen Südwestafrika ist derselbe nur da möglich, wo der Boden künstlich bewässert werden kann. Sonst gestattet das Land nur die Viehzucht, die sowohl von Eingeborenen als Eingewanderten betrieben wird.

2. Die Bewohner gehören überwiegend zu den gelbbraunen Nama-Hottentotten; diese bewohnen namentlich den Süden, der nach ihnen auch Groß-Namaland genannt wird. In den Steppen des Ostens streifen Horden von Buschmännern umher, die nur von der Jagd leben. Beide Völker bilden eine besondere Völkergruppe; sie sind klein, schwach, faul und wirtschaftlich untüchtig. Die Hottentotten haben sich vielfach mit Kapländern vermischt, wodurch Mischlinge oder Bastards entstanden sind. Im Norden wohnen die Herero, kräftige Bantuneger, welche Viehzucht treiben und große Herden besitzen. Am Kunene wohnen die Ackerbau treibenden Ambo und in der Mitte des Landes die Bergdamara, die Reste der Urbevölkerung. — Seit den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wirkt hier die Rheinische oder Barmer Mission mit großem Erfolge; zahlreiche Stationen, wie Bersaba, Bethanien, Otjimbingue, sind über das ganze Land zerstreut, und die große Mehrzahl der Bewohner ist bereits dem Christentum gewonnen. Die Hauptstadt des Landes ist Windhoek (huf), der Hafen desselben Swakopmund; beide sind durch eine Eisenbahn miteinander verbunden. Der Hafen der Walfischbai ist in den Händen der Engländer. Im Innern der Kolonie hofft man Kupfererze zu finden. Auch ist sie zur Ansiedlung deutscher Bauern, welche Viehzucht im großen betreiben können, geeignet.

13. Die Inseln Afrikas.

1. Madagaskar liegt östlich von Afrika und wird der Länge nach von einem Gebirge durchzogen. Die Ostseite desselben ist reich bewaldet und dicht bewaldet, während an der Westküste sich Steppen ausbreiten. Das herrschende Volk sind die malaischen Hovas, die von einer Königin regiert werden. Seit einigen Jahren ist die Insel französisches Schutzgebiet.

2. Die übrigen Inseln Afrikas liegen sehr zerstreut. Im Nordwesten liegt die Gruppe der Azoren, näher dem Festlande die Insel Madeira, südlich davon die Gruppe der Kanarischen Inseln, von denen Ferro und Teneriffa die bekanntesten sind. Weiter nach Süden liegen die

Inseln des Grünen Borgebirges und im Busen von Guinea mehrere Vulkaninseln, darunter Fernando Po vor der Kamerunbucht. Mitten im Atlantischen Ozean liegt die Felseninsel St. Helena, wo Napoleon I. gefangen gefessen hat und gestorben ist. — Östlich von Afrika liegen noch mehrere Inseln, von denen das französische Reunion (reunion) und das englische Mauritius durch ihre großen Zuckerpflanzungen wichtig sind.

VI. Amerika.

1. Allgemeines.

1. Ausdehnung, Gliederung und Bodengestalt. Amerika oder die Neue Welt ist in seiner Gestalt und Natur sehr verschieden von der Alten Welt. Es erstreckt sich hauptsächlich in der Richtung von Norden nach Süden und reicht soweit nach den Polen hin wie kein andrer Erdteil. In der Mitte ist es stark verschmälert und dadurch in zwei Hälften geteilt, die für sich wieder fast selbständige Festländer bilden (Nord- und Südamerika); die Festland- und Inselbrücke zwischen beiden bezeichnet man als Mittelamerika. Nord- und Südamerika haben die Gestalt eines rechtwinkligen Dreiecks. Auf der Westseite sind sie von hohen Gebirgen angefüllt, während die Ostseite von weiten Tiefebene und niedrigen Bergländern eingenommen wird.

2. Entdeckung. Amerika ist im Jahre 1492 von Christoph Kolumbus entdeckt worden. Derselbe suchte den Seeweg nach Ostindien, dessen reiche Erzeugnisse damals auf dem beschwerlichen Landwege nach Europa gebracht werden mußten. (Der Seeweg um Afrika wurde erst 1497 durch Vasco de Gama entdeckt; der Suezkanal erst 1869 eröffnet.) Kolumbus glaubte zu Schiff nach Ostindien gelangen zu können, wenn er immer nach Westen führe. Seine Vaterstadt Genua, die er um Unterstützung seines Vorhabens bat, wies ihn ab, ebenso Portugal. Von Spanien erhielt er nach langem Warten drei Schiffe und 120 Mann, mit denen er am 12. Oktober 1492 auf einer kleinen Insel Mittelamerikas landete. Kolumbus glaubte, Indien gefunden zu haben; die hier entdeckten Inseln erhielten daher den Namen Westindien und die Bewohner derselben und des ganzen Erdteils den Namen Indianer.

3. Geschichte. Spanier und Portugiesen, damals die mächtigsten seefahrenden Völker, eroberten in der Folgezeit einen großen Teil der Neuen Welt, die Spanier besonders Mittelamerika, Mexiko (Ferdinand Korte) und Peru, die Portugiesen den Osten von Südamerika. Zahlreiche Einwanderer ließen sich hier nieder; die Nachkommen derselben heißen Kreolen. In Mittel- und Südamerika wurde daher die katholische Religion und die spanische und portugiesische Sprache herrschend. — Nordamerika wurde in der folgenden Zeit von Franzosen, Deutschen und namentlich Engländern besiedelt; daher herrscht hier der Protestantismus und die englische Sprache vor. Die Urbewohner des Landes, die kupferfarbigen Indianer, wurden von den Weißen unter blutigen Kämpfen in das Innere des Landes zurückgedrängt; ihre Zahl ist heute nur noch gering. Um kräftige Arbeiter für die Pflanzungen der heißen Gegenden zu erhalten, holte man Tausende von Negern als Sklaven aus Afrika. Sie hatten meistens ein trauriges Los, wurden aber um die Mitte des vorigen Jahrhunderts frei. Sie haben sich vielfach mit den Weißen vermischt. Die Kinder solcher Misch-